

Krankenpflege.

— **Martin Mendelsohn, Die Krankenpflege (Hypurgie).** Eulenburg's und Samuel's Lehrbuch der allgemeinen Therapie. Wien und Leipzig, Urban & Schwarzenberg, 1897. 186 Seiten. Ref. Eulenburg (Berlin).

Zum ersten Male hat Mendelsohn es unternommen, wie er selbst es ausdrückt, eine „Krankenpflege für Mediciner“ zu schreiben und dabei dieser neuen Disciplin ihre wissenschaftlich berechnete und im Interesse eines fruchtbaren praktischen Wirkens gebotene Stellung anzuweisen. Niemand war wohl zur Uebernahme und Durchführung dieser ebenso eigenartigen wie schwierigen Aufgabe in gleichem Maasse vorbereitet wie der Verfasser, dem ausser der vollkommensten Durchdringung und Beherrschung des gesammten Stoffes auch eine in ihrer Art seltene, fast bis zur Virtuosität gesteigerte Macht des sprachlichen Ausdrucks zu Gebote steht. Nur auf diese Weise konnte ein Werk zustande

kommen, das vermuthlich auf lange Zeit hinaus ein Standard-work der Krankenpflege bleiben, das ihrer weiteren Entwicklung die Wege weisen und gewiss immer zahlreicheren Kreisen ärztlicher Leser zu grösserer Vertrautheit mit diesen so unentbehrlichen und dabei so schwer zugänglichen Gebieten ärztlichen Könnens und Wissens allmählich verhelfen wird.

Um die geistvolle und ganz ungewöhnliche Art zu kennzeichnen, in der das Material hier verarbeitet ist, genügt es auf die vom Verfasser gewählte Form der Eintheilung und Disposition kurz hinzuweisen. Auf eine, durch neue und weite Gesichtspunkte überraschende und fesselnde Einleitung über die Aufgaben und den Umfang der Krankenpflege folgen als Hauptabschnitte die Heilmittel, die Anwendungsart, die Wirksamkeit, und endlich die Indicationen der Heilmittel der Krankenpflege. Unter den Heilmitteln werden „materielle“ (Geräthschaften) und „immaterielle“ — unter den letzteren wieder somatische, hygienische, und psychische (mit den Unterabtheilungen der somatisch-hygienischen und psychisch-hygienischen) unterschieden, und es wird dieses Prinzip auch in den folgenden Abschnitten zu consequenter Durchführung gebracht, indem Anwendungen, Wirkungsweise und Indicationen dieser einzelnen Formen des Heilapparates der Krankenpflege einer sorgfältigen, kritisch abwägenden Besprechung unterzogen werden. Der Krankenpflege ist auf diese Weise allerdings ein fast unabsehbares Feld und eine sehr weitgesteckte Aufgabe zuertheilt; sie wächst aus dem veralteten, eng bemessenen Rahmen ganz bedeutend hinaus und gestaltet sich beinahe, möchte man sagen, zu einem Mikrokosmos unseres gesammten therapeutischen Wirkens. Man kann aber dem Verfasser bei dieser Auffassung, zumal sie durch eine so geistvolle und anregende Darstellung uns übermittelt wird, kaum Unrecht geben und möchte im Gegentheil den Wunsch daran knüpfen, dass auch die für die akademische Darstellung der Krankenpflege als Lehrfach daraus entspringenden, auf die Dauer unabwiesbaren Konsequenzen im Interesse des ärztlichen Unterrichts recht bald gezogen werden mögen. Wir dürfen uns dabei auf keinen geringeren als unsern ersten Kliniker v. Leyden berufen, dessen Wort von der Erhebung der Krankenpflege zu einem „Specialfach der wissenschaftlichen Medicin“ auch Mendelsohn in einer Schlussbemerkung anzuführen nicht verabsäumt. Mendelsohn's eigenes und wahrlich nicht geringes Verdienst wird es bleiben, dieser neuen Disciplin der Krankenpflege durch Schaffung und Ausbildung ihrer wissenschaftlichen Methoden die Wege gebahnt und so ihre rasch verallgemeinerte Anerkennung in erster Reihe mitbewirkt und gefördert zu haben.

— **Witthauer, Leitfaden für Krankenpflegerinnen im Krankenhaus und in der Familie.** Halle, C. Marhold, 1897. 184 S. Mit 53 Abbildungen. 3,00 M. Ref. A. Schmidt (Bonn).

Der Verfasser hat seit Jahren den Unterricht der Probeschwestern und Johanniterinnen des Halleschen Diakonissenhauses geleitet und hat versucht, seinen Leitfaden dem Bedürfnisse der Lernenden und Ausgebildeten anzupassen. Er hat aber gleichzeitig Rücksicht genommen auf den Dienst ausserhalb des Krankenhauses, in der Gemeindepflege, und damit sein Buch auch für jede Familie, die einen Kranken im Hause hat, nützlich gestaltet. Dem speziellen Pflegeunterricht geht eine Belehrung über Bau und Functionen der Organe voraus, welche auf 18 Seiten in übersichtlicher Weise alles Wünschenswerthe bietet. Nach den ärztlichen Verordnungen folgt eine Vorlesung über die Entstehung ansteckender Krankheiten und zwei Kapitel, welche eine Uebersicht über die wichtigsten infectiösen Erkrankungen bieten. Der chirurgische Theil ist durch zahlreiche Illustrationen verdeutlicht. Den Schluss bildet eine Anleitung zur Pflege von Wöchnerinnen.

Die Sprache ist gewandt, klar und sehr decent. Wir wünschen dem Buche besonders Eingang in die Familie.

— **H. Neumann, Aerztliche Anweisungen für die Mütter kranker Kinder.** Berlin, Oscar Coblentz, 1895. 52 S. 1,50 M. Ref. Kotelmann (Hamburg).

Es giebt wohl keinen Arzt, der nicht die Erfahrung gemacht hat, dass Vorschriften, welche er seinen Patienten oder deren Angehörigen ertheilt, von denselben missverstanden oder nur unvollständig behalten werden. Meistens handelt es sich in solchen Fällen um Ungebildete, aber auch Gebildete zeigen öfter eine sehr geringe Aufmerksamkeit bei ärztlichen Anordnungen. Aus diesem Grunde hat der Verfasser eine Reihe von Vorschriften zusammengestellt, welche er den Müttern der von ihm behandelten kranken Kinder im Bedarfsfalle mitzugeben pflegt. Sehr richtig finden wir, dass er diese Vorschriften trotzdem auch mündlich einschärft. Wo es sich um die Benutzung von Apparaten handelt, dürfte es ausserdem gut sein, dieselben vorzulegen und ihre Anwendung zu zeigen. Sonst wird manche, namentlich einfache Mutter nicht wissen, was ein „Gummiballon mit einem weichen Ansatz“ oder gar ein „Irrigator“ ist. Da die Formulare in erster Linie für die Armenpraxis und die Poli-

kliniken bestimmt sind, so werden nur solche Mittel empfohlen, welche sich billig beschaffen und auch in beschränkten Verhältnissen anwenden lassen. Zur Festsetzung des Gesamtquantums ist theils das Gewicht angegeben, theils, was uns sehr praktisch erscheint, für wieviel Geld von dem Medicamente gekauft werden soll.

Ausser der Behandlung des Patienten hat auch die Diätetik sehr sorgfältige Berücksichtigung erfahren. Der Verfasser führt nicht nur an, welche Speisen bei den einzelnen Erkrankungen erlaubt oder verboten sind, sondern theilt auch geradezu Kochrecepte mit, beispielsweise ein solches für eine Schleimabkochung und ein anderes für Thee mit eingequirltem Eiweiss und Cognac. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die eingehende Belehrung der Mütter, wie die Milch für Kinder, welche mit der Flasche gross gezogen werden, zu behandeln ist.

Zu den diätetischen kommen allgemeine hygienische Rathschläge hinzu. Was der Verfasser über das Corsett bei jungen Mädchen, über den Genuss von Spirituosen im jugendlichen Alter, über die Pflege der Zähne während dieser Zeit, über die Erziehung geistig zurückgebliebener oder neurasthenischer Kinder, über Sitz und Haltung der Schüler bei den häuslichen Schularbeiten sagt, kann nur gebilligt werden. Doch erlauben wir uns zu letzterem Punkt zu bemerken, dass man einen zu niedrigen Stuhl besser durch aufgelegte Kissen, Bücher u. dgl. als durch untergeschobene Klötze erhöht.

Sehr angenehm werden vielbeschäftigten Praktikern zwei Formulare für Atteste sein, in denen die Nothwendigkeit der Schulversäumniss, bezw. der Aufnahme in ein Krankenhaus bescheinigt wird.

Die Schreibweise ist dem Verständniss der poliklinischen Clientel angepasst und in gutem Sinne populär. Doch dürfte von dieser der Ausdruck „Charakter“ (No. 19) kaum und die Bezeichnung „Potsdamer“ Zwieback (34) oder „Ribke'sches Kinderpulver“ (28) nur in Berlin verstanden werden. Statt „gerader“ (38) würden wir viereckiger Tisch, statt „Fuss- und Handteller“ (36) Fusssohle und flache Hand sagen. Der allgemeine Ausdruck „Katarrh“ (21) bedarf einer näheren Bestimmung, da ein Katarrh der Luftwege damit gemeint ist. „Danach dann“ (13) ist Pleonasmus, das öfter wiederkehrende Zweimal „im“ Tage schwerlich zulässig.

Hier und da hätten wir eine präcisere Fassung der Vorschriften gewünscht. Angaben wie ein „kleines“ Klystier (11), „verdünntes“ Kalkwasser (37), Milch „u. dgl.“ (17), zwei „Saugflaschen“ Wasser (12), ein „Löffel“ voll (9) sind zu unbestimmt. Bei den Bädern ist zwar gesagt, wieviel Kamillen, Stassfurter Salz oder Schwefelleber für dieselben genommen werden sollen, aber über die dazu gehörige Menge Wasser keine Bestimmung getroffen. In den Rathschlägen für das Verhalten bei Scharlach lesen wir: „Wenn die Schuppung fertig ist, muss desinficirt werden“ (37), doch erfahren wir nicht, an welchen Gegenständen und in welcher Weise die Desinfection ausgeführt werden soll.

Dass diese kleinen Ausstellungen an dem Werthe des Ganzen nichts ändern, brauchen wir nicht erst zu sagen. Neumann's „Anweisungen“ kommen nicht nur einem praktischen Bedürfniss entgegen, sondern bieten auch dem erfahrenen Arzte noch manchen nützlichen Wink.